

Echi di Storia

Seit zwei Jahren beleuchtet das Geschichtsfestival in Lugano Themen von aktueller Relevanz wie «gesellschaftliche Ränder» und «Mut». Von Markus Holenstein

Ein Festival ist nicht unbedingt das Format öffentlicher Veranstaltungen mit wissenschaftlichen Inhalten. Bekannt ist etwa das Zürcher Philosophie-Festival. Dass seit zwei Jahren ein gut besuchtes, viertägiges Geschichtsfestival in Lugano stattfindet, lässt aufhorchen. Das Tessiner Festival «Echi di Storia – Echo der Geschichte» beleuchtet relevante Themen der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart in multidisziplinärer, interkultureller und Multigeneratio-

nenperspektive. Es richtet sich an eine breite Öffentlichkeit.

Rahmen, Ziele, Themen

Organisiert hatte das Festival der Verein der Tessiner Geschichtslehrpersonen (Atis). Unterstützt wurde es von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, dem Kanton Tessin und der Stadt Lugano, der Società Italiana delle Storie und dem Verein Schweizerischer Geschichtslehrpersonen.

Im Zentrum standen herausfordernde geschichtliche Fragen und die italienische Schweiz als Treffpunkt im Sinne der Public History: Kommunikation von Geschichte im öffentlichen Raum und Offenheit gegenüber dem Wert der Transnationalität, der Denk- und Forschungsfreiheit.

Ziel des Tessiner Geschichtsfestivals ist es, das Interesse einer breiten Öffentlichkeit an grossen Themen der Geschichtsschreibung zu wecken, Menschen anzuregen, der Gegenwart ins Auge zu sehen, die Vergangenheit zu hinterfragen und sich einer Zukunft zuzuwenden, die es erst noch zu gestalten gilt. Massgebliche Stimmen aus dem kulturellen Bereich der Schweiz und Europas tauschten sich im Rahmen einer spezifischen Thematik aus: dieses Jahr zur Frage von physischen, sozialen und symbolischen Rändern der Geschichte, 2024 zum Thema Mut als moralischer Kraft von Individuen und Kollektiven.

Ai margini – an den Rändern der Geschichte – das Geschichtsfestival 2025

Das Festival war und ist konzipiert für Jugendliche und Erwachsene, insbesondere auch für Lehrpersonen. SekundarschülerInnen standen Ateliers zur Thematik «Sklaverei in der Moderne» offen, Lehrpersonen ein Workshop zur Analyse und Interpretation von Briefen versklavter Menschen des 16. Jahrhunderts.

Die Veroneser Historikerin Marina Garbellotti und Roberto Leggero, Mitarbeiter des Labors für Alpine Geschichte, beschrieben Armutsformen des Mittelalters und der Moderne. Der moderne Staat interveniert mit Gesetzen gegen Armut; im Mittelalter herrschten Rechte auf gemeinschaftliche Weiden und Holzsammeln sowie caritative Praktiken vor.

Die Historiker Jakob Tanner (Universität Zürich) und Giovanni Gozzini (Universität Siena) thematisierten Aspekte der sozialen Ungleichheit seit 1945. Unser Finanzsystem verursacht eine grosse Kluft zwischen dominanten Zentren und der von Armut betroffenen Peripherie. Arbeitsuchende Immigrant:innen sind keine Invasoren; ihre in die Herkunftsländer zurückgesandten Ersparnisse stützen die infolge der Globalisierung verarmten Familien. Jakob Tanner sieht in der Schweiz ein Land, das sich trotz seiner weltweiten wirtschaftlichen und finanziellen Verflochtenheit einbildet, souverän zu sein. Infolge dieser Interde-

pendenz ist die Schweiz mitverantwortlich für weltweit auftretende Probleme. Das in der Bundesverfassung verankerte Diskriminierungsverbot bildet einen Gegenpol zur sozialen Ungleichheit im eigenen Staat.

Welchen Spielraum hat die schweizerische Neutralität angesichts eines Multilateralismus, dessen Bedeutung nach 1945 und 1989 zugenommen hat? Diese Fragestellung diskutierten Maurizio Binaghi, Präsident des Vereins der Tessiner Geschichtslehrpersonen, und Sacha Zala, Direktor der Forschungsstelle «Diplomatische Dokumente der Schweiz». Die Neutralität stellt ein politisches Instrument dar, um die staatliche Handlungsfähigkeit zu sichern. Gerade heute hat/hätte sie neue internationale Regeln zu befolgen.

Die an der Universität Bologna lehrende Historikerin Raffaella Baritono, Autorin einer umfassenden Biographie von Eleanor Roosevelt, verwies auf die unsoziale Kons-

truktion der US-Demokratie: Die Polarität zwischen dominanten weissen Männern und schwarzen Sklav:innen sowie armen Einwander:innen aus Osteuropa und Lateinamerika prägen die Debatte über die Immigration seit dem 19. Jahrhundert.

Il coraggio – Mut als moralische und politische Kraft – das Geschichtsfestival 2024

Zurückzukommen auf das Geschichtsfestival von 2024 lohnt sich, denn die Thematik «Mut» lässt sich sehr direkt mit politischen Problemen der Gegenwart verbinden.

Mut beweisen jene Menschen, die das kritische Gedächtnis Russlands bewahren und vor dessen öffentlichen Manifestierung in der Putin'schen Diktatur nicht zurückschrecken. So ist die Menschenrechtsorganisation Memorial, die kritische Untersuchungen zur stalinistischen Gewaltherrschaft anstellte, vom Regime verboten worden.

Der italienische Historiker Luigi Mascilli Migliorini unterstrich in seinem Referat «Mut im Alltag» in Anlehnung an Benjamin Constant die Notwendigkeit des alltäglichen Muts. Für eine Demokratie, die sich mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit und politischen Risiken zu befassen hat, sind Menschen, die mutig über das Einfordern von Rechten hinausdenken und -handeln, unverzichtbar. Mutiges Handeln ist zielgerichtet, vermittelt dem Individuum Lebenssinn und der Gesellschaft Substanz.

Paolo Bernasconi, ehemaliger Tessiner Staatsanwalt und engagierter Kämpfer gegen Geldwäscherei, warf die Frage auf, weshalb das Geschichtsfestival nicht schon vor zwanzig Jahren lanciert worden sei. ■

Markus Holenstein ist VPOD-Mitglied und Gymnasiallehrer für Geschichte und Philosophie (pensioniert). Seit 1980 arbeitet er bei der «vpod bildungspolitik» mit..